

Wenn das Einmaleins zur Qual wird

Jedes 20. Kind hat Rechenschwäche

■ Von Frank Tippelt

Gütersloh. 91 – 89 = 18, und wenn die Puppe 33 Euro kostet, muss Anna noch 37 Euro sparen. Obwohl sie schon 24 hat.

Vier bis sechs Prozent der Kinder an deutschen Schulen sind nach Expertenmeinung von Rechenschwäche (Dyskalkulie) betroffen. Ihnen fehlt jedes Verständnis für grundlegende mathematische Erkenntnisse – schon das kleine Einmaleins wird für sie zur Höllequal.

Nur allzuoft erkennen Eltern und Lehrer Dyskalkulie nicht oder zu spät. Das stellt Dr. Christof Beckmann fest. Der Leiter des Mathematisch-Lerntherapeutischen Instituts in Gütersloh sagt: »Auffällige Kinder im frühen Grundschulalter haben mit einer Lerntherapie gute Chancen, ihre Rechenschwäche zu überwinden.« Doch statt die Signale des Kindes zu beachten, führen nach Beckmanns Erfahrung zu viele Eltern und Lehrer die schwachen Rechenleistungen auf Konzentrationsschwäche und fehlendes Interesse zurück. Statt der Ursache auf den Grund zu gehen, setzen sie auf ver-

stärktes Üben und auf Förderunterricht. »Oft erreichen Eltern damit aus gut gemeinter Absicht genau das Gegenteil. Die Kinder resignieren, fühlen sich nicht verstanden halten sich für Versager. Bald leidet das ganze Umfeld.«

Das meint auch Falko Ullrich. Der Dyskalkulie-Therapeut betreut seit 15 Jahren Kinder in Dortmund und neuerdings auch in Gütersloh. Er geht noch einen Schritt weiter: »Die gesamte Umgebung übt Druck auf das Kind aus, was auf Dauer das Selbstwertgefühl schwächt. Das kann bis zu völliger Lernverweigerung führen.«

Längst sind nicht alle Ursachen, die zu Rechenschwäche führen, bekannt. Als eine gilt die unverständliche Vermittlung mathematischer Grundlagen in der Schule. Das Kind kann kleinste Mengen nicht bündeln oder trennen, errechnet Ergebnisse, die einer absurden Logik folgen und wehren sich vehement zu subtrahieren. Therapeut Ullrich: »Das muss nicht in jedem Fall Dyskalkulie bedeuten. Aber hellhörig werden sollten Eltern und Lehrer bei diesen Warnzeichen schon.«



www.ml-gt.de



Solche Aufgaben im Hunderterraum stehen für Kinder mit Dyskalkulie jenseits einer- und Zehnerbereich, weil ihnen das Verständnis für den Zahlenraum jeder Vorstellungskraft. Sie scheitern häufig schon bei kleinen Zahlen im Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Alles, nur nicht dumm und faul

Der Pädagoge Dr. Christof Beckmann erklärt das Phänomen Rechenschwäche

■ »Zwei mal drei macht vier, widewidwitt und drei macht neune, ich mach mir die Welt, widewide wie sie mir gefällt.« Wohl jeder der 20 000 I-Dötze in Ostwestfalen-Lippe, die kommende Woche eingeschult werden, kennt das Pippi-Langstrumpf-Lied. Rund 1000 von ihnen werden wohl selbst dann noch so wie Pippi rechnen, wenn es ihre Freunde längst besser wissen. Ihre Diagnose: Dyskalkulie.

weil die Kinder keine Vorstellung vom Zahlenraum haben. Doch das Kind soll eben nicht zählen, sondern rechnen.

■ Hilft denn Üben gar nicht weiter?

Beckmann: Viel hilft nicht immer viel, im Gegenteil: Oft macht Üben die Sache bei rechenschwachen Kindern noch schlimmer. Bald trauen sie sich nichts mehr zu, fühlen sich als Versager, werden aggressiv oder gleichgültig. Das kann den Eltern, die gegen den ständigen Misser-

deren Methoden an die Welt der Zahlen herangeführt werden.

■ Ist die Rechenschwäche angeboren?

Beckmann: Es gibt kein Rechenschwäche-Gen, und Dyskalkulie ist auch keine Krankheit. Die kommt später, wenn das Kind an seinem dauerhaften Scheitern zu leiden beginnt und von allen Seiten zu hören bekommt, dass es

früher Dyskalkulie erkannt wird, desto besser sind die Aussichten auf Besserung.

■ Obwohl die Kinder so wenig begabt sind.

Beckmann: Die Menschen, mit denen wir zu tun haben, sind nicht unbegabt, sondern sie haben viele schlechte Erfahrungen gemacht. Ihren Lehrern ist es nicht gelungen, die mathematischen Regeln zu vermitteln. Unser Institut setzt da an: Wir bringen den Kindern

Beckmann: Zunächst ist es wichtig, dass die Rechenschwäche überhaupt erkannt und nicht mit fehlender Konzentration oder Faulheit verwechselt wird. Darum sollten Eltern das Kind im Zweifelsfall frühzeitig einem Test unterziehen.

Bemerkungen wie »Das ist doch ganz einfach« oder »Du bist zu blöd« dürfen nicht fallen. Statt Fehler abfällig zu bewerten, sollten Eltern fragen, wie das Kind zu seinem Ergebnis gekommen ist, gleich, ob das Ergebnis falsch ist oder richtig. Denn ein richtiges Ergebnis heißt noch lange nicht, dass es auf dem richtigen Weg zustande gekommen ist. Deshalb ist es wichtig, Rechenwege zu diskutieren und nicht allein ergebnisorientiert zu arbeiten.

Eine gute Hilfe ist das Fingerrechnen, das nicht mit dem Fingerzählen verwechselt werden darf. Auch anhand von Würfeln und Dominobildern lässt sich gut erklären, wie sich Mengen zusammensetzen.

Im übrigen warne ich vor gegenseitigen Schuldzuweisungen. Niemand ist schuld an Rechenschwäche, weder die Schule noch das Elternhaus. Und erst recht nicht das Kind. Im Gegenteil: Das Kind arbeitet hochkonzentriert. Es starrt nicht aus Desinteresse an die Decke oder aus dem Fenster, sondern es zählt. So fehleranfällig zählen auch ist: Für das Kind ist es Schwerstarbeit. Das sollte jeder bedenken, der leichtfertig die Bemerkung dahinwirft: »Hör' endlich auf zu träumen!«

■ Ab welchem Zeitpunkt ist professionelle Nachhilfe nötig?

Beckmann: Wenn Nachhilfe zuhause und Förderunterricht in der Schule nicht zum Erfolg führen, sollten Eltern ihr Kind auf Dyskalkulie untersuchen lassen.



Dr. Christof Beckmann leitet das Mathematisch-Lerntherapeutische Institut in Gütersloh. Fotos: Frank Tippelt

In OWL AM SONNTAG erklärt Dr. Christof Beckmann, Leiter des Mathematisch-Lerntherapeutischen Instituts in Gütersloh, woran Eltern und Lehrer Dyskalkulie (Rechenschwäche) erkennen und was sie dagegen tun können. Die Fragen stellte Frank Tippelt.

■ Wann reden wir von Rechenschwäche?

Dr. Christof Beckmann: Von Rechenschwäche betroffenen sind normal begabte Kinder mit zumindest durchschnittlichen Leistungen, die aber in grundlegenden Bereichen des Rechnens scheitern.

■ Ab welchem Alter kann Dyskalkulie festgestellt werden?

Beckmann: Frühestens in der ersten Klasse, manchmal gibt es auch erste Anzeichen im Vorschulalter.

■ Welche sind das? Sagen Sie mal ein Beispiel.

Beckmann: Kinder, die im Vorschulalter 1 zu 1 nicht zuordnen können, sollten gut beobachtet werden. In der ersten Klasse muss das Kind spontan ein größeres Fingerbild erkennen und in Klasse 2 darf es nicht mehr durchzählen. Zählen ist ein typisches Merkmal von Dyskalkulie,



Fingerrechnen eignet sich gut für das Zahlenverständnis, meint Christof Beckmann.

folg ankämpfen, übrigens auch schnell passieren.

■ Aber es muss doch was hängenbleiben.

Beckmann: Unverstandenes kann man nicht üben. Rechnen ist logisch aufgebaut, das muss ein Kind verstehen. Kindern mit Dyskalkulie aber fehlt das Verständnis. Sie müssen mit an-

dumm und faul ist. Irgendwann glaubt es das.

Mathematik ist eine Kulturtechnik. Manche Kinder erlernen sie schnell, andere brauchen mehr Zeit. Und einige noch mehr.

■ Also gibt es Hoffnung für Kinder mit Dyskalkulie.

Beckmann: Natürlich, aber es ist ein langer Weg. Je

nicht bei, wie sie ihre Schwäche aushalten können, sondern wir nehmen ihnen die Angst vor Zahlen. Zahlen sind Werkzeuge, und wir zeigen ihnen, wie sie diese gebrauchen können.

■ Was können Eltern tun, um ihr Kind bei Rechenschwäche aufzufangen und zu fördern?

So leidet Ihr Kind

■ Häufig sind rechenschwache Kinder in der Schule und im häuslichen Umfeld großen Belastungen ausgesetzt. Aufgrund irrationaler Rechenstrategien ist die Anstrengung beim Rechnen sehr hoch. Für die Hausaufgaben brauchen rechenschwache Kinder nicht selten bis zu zwei Stunden. Mehr als die Hälfte aller rechenschwachen Kinder leidet aufgrund von Erfahrungen mit Versagen und Misserfolg unter Ängsten. Als Folge können psychische Probleme und psychoso-

matische Beschwerden entstehen.

■ Das Kind...

- hält sich für dumm;
- hat extreme Misserfolgserwartungen;
- hat Angst vor Mathematik;
- hat generelle Schulangst;
- neigt zur Leistungsverweigerung;
- zieht sich zurück;
- verhält sich aggressiv;
- spielt den Klassenkasper;
- klagt über Bauch- und Kopfschmerzen.

(Quelle: www.ml-gt.de)

Fingerzählen, Zahlen raten und böses Minus



Kindern mit Rechenschwäche fällt es schwer, auf einen Blick die größere und die kleinere Menge zu erkennen. Sie müssen die Punkte durchzählen, oft mit den Fingern.

So erkennen Sie, ob Ihr Kind mit Rechenschwäche zu kämpfen hat

■ Stellen Sie einige wenige der Symptome in der folgenden Übersicht bei Ihrem Kind fest, bedeutet dies nicht gleich Rechenschwäche. Nimmt die Anzahl der Symptome zu, empfiehlt Christof Beckmann eine förderdiagnostische Untersuchung.

■ Mathematischer Bereich

- kann viele Aufgaben nur zählend lösen;
- verzählt sich gelegentlich um 1;
- scheitert vor allem an Minus-Aufgaben (»Das böse Minus«);

- kann oft nur mit Anschauungsmaterial rechnen;
- verwechselt die Rechenarten;
- hat Probleme bei »Lückenaufgaben« ($? - 7 = 5$);
- löst $7 + 7$ spontan und muss bei $8 + 7$ lange überlegen;
- verrechnet sich häufig bei Zehnerübergängen;
- vertauscht Zehner und Einer zweistelliger Zahlen;
- hat Schwierigkeiten mit der Null als Zahl oder Ziffer;
- zählt bei 1×1 -Reihen immer wieder von unten hoch, häufig mit Hilfe der Finger;
- rät Ergebnisse;
- hat auffallende Schwierigkeiten bei Sachaufgaben.

■ Lebenspraktischer Bereich

- kann nicht mit Größen umgehen (Längen- und Zeitmaße, Gewichte);
- kann nicht mit Geld umgehen;
- hat Schwierigkeiten mit Uhrzeiten.

■ Hausaufgaben und Üben

Die folgenden Auffälligkeiten beziehen sich auf regelmäßig wiederkehrende Situationen und Verhaltensmuster beim zusätzlichen Üben und beim Erledigen der Hausaufgaben:

- benötigt für die Hausaufgaben sehr viel Zeit;
- zählt heimlich mit den Fingern;
- konzentriert sich scheinbar nicht;
- fragt nach jeder Rechnung, ob das Ergebnis richtig ist;
- scheint beim Rechnen nicht bei der Sache zu sein;
- starrt beim Rechnen aus dem Fenster oder gegen die Wand;
- vergisst am Tag darauf, was es tags zuvor scheinbar schon konnte;
- kann seinen Rechenweg nicht erklären.

(Quelle: www.ml-gt.de)